

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

240 (12.10.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038342](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038342)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 240.

Donnerstag, den 12. October 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 10. October. Die Nachrichten, welche über das Befinden des Fürsten Bismarck hier eintreffen, lauten im Ganzen günstig, bis auf die Gesichtsschmerzen, unter welchen der Reichskanzler mit geringen Unterbrechungen leidet. Die immer wieder auftauchende Version, wonach der Kanzler nach Friedrichsruhe übersiedele und auf dem Wege dahin über Berlin reisen wolle, wird uns als gänzlich unzutreffend bezeichnet. Die baulichen Veränderungen, die in Friedrichsruhe zur Zeit vorgenommen werden, und die erst im Spätherbst oder Winter zu Ende kommen, machen Friedrichsruhe zur Zeit unbewohnbar.

Die „Nationalzeitung“ schreibt: Die Veränderungen, denen man in der Diplomatie entgegen sieht, werden voraussichtlich erst nach dem Eintreffen des Kaisers dahier sich vollziehen. Wie gerüchweise verlautet, würde für den Fall der definitiven Uebernahme des Staatssecretariats durch den Grafen v. Hatzfeldt der Generalconsul v. Saurma, der sich gegenwärtig hier befindet, den Herrn v. Radowig in Athen ablösen und Herr v. Alvensleben nach dem Haag gehen.

Am 16. d. Mts. wird in Paris die internationale Konferenz zur Verabreichung über die Sicherheit der unterseeischen Kabel zusammengetreten. Als Vertreter Deutschlands werden Geheimrath Professor Dambach und Capitän zur See a. D. Donner erwartet. Der gleichzeitig hier stattfindenden Konferenz der Elektriker werden deutscherseits u. A. Professor Helmholz, Geheimrath Ludwig, sowie die Professoren Wiedemann und Kohlrausch beimohnen.

Der Centralausschuß der deutschen Fortschrittspartei erläßt folgenden Aufruf: „Mitbürger! In wenigen Tagen finden die regelmäßigen Neuwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus statt. Die letzten parlamentarischen Verhandlungen, sowie die Vorgänge im Lande lassen deutlich erkennen, daß die Reaction darauf ausgeht, im neuen Abgeordnetenhaus durch eine ihr blind ergebene Mehrheit nach dem Muster der Landrathskammer aus der Wankentheiligen Reactionzeit neue Handhaben zu gewinnen zur Vermehrung der Steuerlast, zur Ausbildung bureaukratischer Polizeiwirtschaft, zur Verflümmung der constitutionellen Elemente im Lande unterdrückenden junkerlasten Parteidomänen. Ein starrer Confessionalismus sucht die ausschließliche Herrschaft über die Schule zu erlangen. Fortgesetzte Aufspaltung zum Religionshaß, Angriffe auf die Gleichberechtigung der Religionsparteien sollen das Werk der Reaction fördern helfen. Solche Bestrebungen fordern wie bei der vorjährigen Reichstagswahl auch

jezt den kräftigsten Widerstand des freisinnigen Bürgerthums in Stadt und Land heraus. Für die Reaction kommen in großem Umfang auch andere wie gewöhnliche private Kräfte und Mittel zur Anwendung. Um trotzdem die Möglichkeit zu gewinnen, die Wahlbewegung planmäßig und energisch zu unterstützen, bitten wir unsere Freunde dringend, alsbald einen Beitrag zu unserem Centralfonds unter der Adresse entweder des Abgeordneten Hugo Hermes, Berlin C., Neue Promenade 3, oder der Expedition des „Reichsfreund“, Berlin W., Bülowstraße 105, einzufenden zu wollen. Namens des Centralausschusses der Deutschen Fortschrittspartei: Hugo Hermes. Dr. Langerhans. Ludwig Löwe. Rudolf Parisius. Eugen Richter.“

Der von dem nationalliberalen Central-Wahlcomitee für die Rheinlande veröffentlichte „Aufruf an unsere Gesinnungsgenossen“ hat nachstehenden Wortlaut: „Indem wir unsere Gesinnungsgenossen im Rheinland auffordern, bei den bevorstehenden Wahlen zum preussischen Landtag ihrer Ueberzeugung wirksamen Ausdruck zu geben, dürfen wir uns auf die imposante Kundgebung vom 2. Juli d. J. stützen, bei welcher über 2500 selbstständige Männer der Provinzen Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau sich neuerdings auf das nationalliberale Programm verpflichtet haben, wie dasselbe in den Parteierklärungen vom 29. Mai und 15. September v. J. aufgestellt und von R. v. Bennigsen auf dem Kölner Parteitag in eindrucksvoller Rede erläutert worden ist. Die Summe dieser Erklärungen ist: daß die nationalliberale Partei als eine Partei des friedlichen und stetigen Fortschritts festhält an den Errungenschaften der deutschen Einheit in einem constitutionellen Bundesreich unter einem volkshüthlichen Herrscherhause; daß sie die Freiheit auf wirtschaftlichem Gebiete behaupten will gegen agrarische, zünftlerische und socialistische Anfechtungen; daß sie die socialistische Volksbewegung bekämpft, wirklichen socialen Schäden und Härten durch ernsthafte Gesetzgebungs- und Verständigungsarbeit Abhilfe zu schaffen sucht; eine Reform der directen Steuern, Entlastung der weniger bemittelten Klassen, Ueberweisung eines Theiles der Gebäude- und Grundsteuer an die Communen erstrebt; den Anmaßungen des Ultramontanismus und der kirchlichen Reaction gegenüber an den Errungenschaften der Geseßesfreiheit und der Unabhängigkeit wissenschaftlichen Forschens festhält; daß sie die Schule dem Habere der Confessionen und den antinationalen Einflüssen entzogen, also der Leitung durch den Staat vertraut sehen will; daß sie dem Staate sein Hausrecht gewahrt wissen will, kraft dessen er die Kirchen zwingen kann, sich streng innerhalb der Grenzen ihres Berufs der Seelsorge, der religiösen Be-

lehrung und Erbauung zu halten; daß sie endlich zur Verständigung und Zusammengehen mit gesinnungsverbundenen Parteien die Hand bietet, zugleich aber ihren besonderen Charakter als einer liberalen Mittelpartei zu wahren entschlossen ist. Mit diesem Programm treten wir in die Wahlarbeit ein; unsere patriotische Pflicht wird aber mit den Wahlen nicht abgeschlossen sein. Bei dem großen Umschwunge der vaterländischen Dinge in den letzten Jahrzehnten, bei der Stärke und Festigkeit der Gegensätze, welche die Zeit bewegen, liegt es im Interesse des Landes, daß eine starke Partei der Mitte vorhanden sei, welche sich zur Aufgabe macht, die politischen, wirtschaftlichen und socialen Fragen mit Unbefangtheit und nach sachlichen Gesichtspunkten, nicht nach Rücksichten der Macht und des reinen Parteinteresses zu prüfen. Auf diesem Boden erhoffen wir die Unterstützung aller Liberalen von nationaler Gesinnung und werden bestrebt sein, dem Programm vom 2. Juli, so viel an uns liegt, in unserer Provinz weiteren Raum zu schaffen.“

Fortschrittliche Candidaturen zum Abgeordnetenhaus sind bis jezt nach dem dritten Verzeichniß der „Parl. Corr.“ 93 aufgestellt, die nationalliberalen berechnen sich auf 109, Candidaturen der liberalen Vereinigung und liberalen Candidaturen ohne nähere Fraktionsbezeichnung werden etwa 50 aufgestellt sein. Wenn man bedenkt, daß das angestrebte Ziel, eine liberale Majorität, 217 liberale Abgeordnete erfordert, daß unter den aufgezählten Candidaturen aber eine ganz beträchtliche Anzahl liberale Doppelcandidaturen um ein und dasselbe Mandat sind, also nur einmal für die gesamtliberale Sache in Rechnung gestellt werden können, so ergibt sich, wie viel auch jezt noch geschehen muß, wenn wirklich das clerikal-konservative Uebergewicht gebrochen werden soll.

Die „Hess. Morgen-Ztg.“ veröffentlicht den schon gestern erwähnten interessanten Brief neuesten Datums vom Fürsten Bismarck. Die Abneigung des Einkieblers von Barzin gegen den Druck deutscher Werke mit lateinischen Lettern ist bekannt. Einen interessanten Beleg für dieselbe bietet ein Dankschreiben, welches der Fürst dieser Tage an die durch ihre populären Schilderungen der Thierwelt bekannten Brüder Carl und Adolf Müller gerichtet hat. Dieselben hatten ihr Werk „Thiere der Heimath“, dessen erster Band soeben vollendet ist, dem Fürsten eingesandt, worauf sie folgende Antwort erhielten:

„Barzin, 4. October 1882. Euer zc. danke ich verbindlich für die freundliche Uebersendung Ihres Werkes. Die fesselnde Schilderung und die naturgetreuen Abbildungen haben die Abneigung überwunden, welche mich sonst ab-

4) Aus unserer Zeit.

Roman von Theodor Küfer.

(Fortsetzung.)

„Sollte diese trotzdem einmal nöthig werden,“ sagte der Major, „dann verspreche ich Ihnen, mich Ihres freundlichen Erbittens gewiß zu erinnern. Aber jezt nochmals Dank für Ihre liebenswürdige Bereitwilligkeit!“

Er ergriff und drückte Brizen's beide Hände, während dieser sich auf die Lippen biß. Er hatte heute entschieden kein Glück, denn wieder war ihm ein gutangelegter Plan fehlgeschlagen.

Die Familienmitglieder unterhielten sich noch lange über nothwendig werdende Veränderungen im Haushalt und auch über Walter und seine Kunst. Der Major rieth seinem Sohne, die ganze Malerei an den Nagel zu hängen und sich einen andern Beruf zu wählen. Walter hatte eine gute Erziehung genossen und sein Vater hoffte ihm durch seine vielen und einflußreichen Verbindungen bald eine feine Zukunft sicherstellende Karriere im Staatsdienst zu ermöglichen. Der Sohn aber hing an seiner Kunst mit ganzer Seele und fand zu seiner Freude in Vetter Brizen einen beredten Anwalt für seine eigenen Pläne und Absichten, so daß der Major nachgab und nicht mehr in seinen Sohn drang, seiner Passion für die Malerei und der ferneren Ausübung derselben zu entsagen.

Frau von Weinberg wurde es recht schwer, ihr schönes, so komfortabel eingerichtetes Haus zur Hälfte vermieten zu müssen, allein sie sah ja wohl ein, daß es nothwendig sei, und so ward denn beschlossen, die erste Etage abzutreten; nur der Gedanke an die schöne Einrichtung derselben und an deren Verkauf erregte allgemeines Bedauern, das jedoch schnell beseitigt ward durch die energische Erklärung des Major, nicht ein Stück des Mobiliars solle veräußert werden.

„Nein“, rief der alte Soldat, „meine Möbel zum Kauf ausbieten, sie den Händlern oder Liebhabern anpreisen und sie verauktioniren, Stück um Stück unter den Hammer kommen sehen, nein, das leide ich nun und nimmermehr! Die Leute

möchten sonst gar glauben, daß wir am Nöthigsten Mangel litten! Aber“, setzte er nach einigem Nachdenken hinzu, „wo sollen wir denn all diese Möbel unterbringen?“

„Auch ich habe mir diese Frage schon vorgelegt,“ sagte Frau von Weinberg, welche sich nur ungern trennen mochte von den ihr so lieb gewordenen Dingen, wenn auch die Trennung kein Eigentumsverlust sein sollte.

„Nun, kommt Zeit, kommt Rath“, meinte der Major; „einweisen will ich dafür sorgen, daß ein die Vermietung unserer ersten Etage betreffenden Inserat ins Intelligenzblatt kommt; das Uebrige wird sich dann schon finden.“

„Vorher möchte ich Ihnen einen Vorschlag machen, Vetter“, meinte Herr von Brizen. „Ich bewohne ein zwar elegantes, aber doch recht einsames Gargon-Vogis; dasselbe ist mir verleidet und ich habe bereits daran gedacht, mich nach einem andern umzusehen: wollen Sie mich als Miether acceptiren, so würde vor der Hand die Frage wegen der Zimmereinrichtung erledigt sein; Sie hätten in mir einen ebenso ruhigen wie solbden Hausgenossen und ich würde mich bei meinen lieben Verwandten ganz wohl und heimisch fühlen. Schlagen Sie ein, Vetter, dann wollen wir auf einige Augenblicke Geschäftsleute werden und über die Bedingungen uns verständigen.“

Es war ganz gegen den gastfreien Sinn des Majors und seiner Frau, daß sie in ihrem Hause einen Verwandten zur Miethe wohnen lassen sollten, und wie sehr es auch gegen ihr Gefühl verstieß, mußten sie es doch als eine erfreuliche Fügung des Geschicks betrachten, daß sie in die veränderte Lage der Dinge nicht gleich mit fremden Leuten einzutreten hatten; ein Verwandter und dabei ein so durchaus liebenswürdiger Mann, wie Vetter Brizen, war doch jedenfalls weit angenehmer. Der Vorschlag wurde daher angenommen und eine Stunde später verließ Herr von Brizen innerlich hocherfreut das Haus des Majors. Sein wohlüberlegter Plan — wohlüberlegt, wenn er auch das Resultat eines bligartig über ihn gekommenen Gedankens gewesen, war diesmal gelungen: er wurde nun ein Hausgenosse der schönen Elsa.

Ihr finsterner Blick, als zwischen ihrem Vater und ihm der Vertrag durch Handschlag besiegelt worden, war ihm nicht entgangen, doch hatte sie keinen Widerspruch gewagt, da sie zu wohlherzogen war, um ihre Abneigung gegen den neuen Mitbewohner des Hauses offen zu zeigen.

Es war schon dämmerig geworden, als Herr von Brizen in einer wenig belebten Straße der Hauptstadt — der Grabenstraße — ein Haus betrat, in dessen Parterre sich der kleine Laden eines Antiquars befand. Er blickte durch das Fenster der Thür, welche in den Buchladen führte, und fand diesen leer; er trat ein und die kleine mit der Thür in Verbindung befindliche Meldeglocke erklang schrill. Ihrem Rufe folgte ein junges Mädchen von eigenartiger Schönheit. Sie war groß und schlank gebaut, hatte wundervolles, reiches, blauschwarzes Haar und kläffisch geschnittene, schöne Züge, welche ihre orientalische Abstammung sofort erkennen ließen. Ihr Teint war von wunderbarer Reinheit, die frischen, schöngeschnittenen, dunkelrothen Lippen, meist nicht fest geschlossen, ließen zwei Reihen der schönsten kleinen Zähne sehen, deren Email bläulich-weiß war, wie man es an kleinen Kindern bewundert.

Mit einem glücklich-heiteren Lächeln begrüßte sie den Eintretenden und die halb verschleierte Augen des jungen Mädchens strahlten plötzlich auf in hellster Freude.

„Recha, mein schönes Mädchen!“ flüsterte zärtlich Herr von Brizen und zog sie in eine versteckte, dunkel gehaltene Ecke des Ladens; dort preßte er die schönen, feinen Hände mit leidenschaftlicher Inbrunst an seine Lippen.

„Ich hatte Dich heute kaum erwartet,“ sagte innig Recha, „um so größer ist nun die unverhoffte Freude.“

„Können wir hier ungestört einige Augenblicke verplaudern?“ fragte ängstlich um sich blickend Brizen.

Ein schmerzlicher Zug beschattete die ausdrucksvollen Züge der jungen Jüdin und vorwurfsvoll fast klang es, als sie antwortete:

„Das Geheimnißvolle unserer Liebe drückt mich; warum sollen meine Mutter und mein Bruder nicht wissen, daß ich so glücklich bin?“

hält, deutsche Bücher mit lateinischen Lettern zu lesen, weil ich mit der Zeit, welche Geschäfte und Gesundheit zu meiner Verfügung lassen, häuslicher umgeben war. Ich brauche erfahrungsmäßig 80 Minuten, um die Seitenzahl in lateinischer Schrift zu lesen, die more vernaculo gedruckt eine Stunde erfordert. Französisch oder Englisch mit deutschen Lettern gedruckt oder Deutsch mit griechischen, wird auf jeden Leser, auch den mit allen Alphabeten gleichmäßig vertrauten, die gleiche Schwierigkeit machen. Der gebildete Leser liest nicht Buchstabenzeichen, sondern Wortzeichen. Ein deutsches Wort in lateinischen Buchstaben ist ihm eine ebenso fremde Erscheinung, als Ihnen ein griechisches Wort in deutschen Buchstaben sein würde, und nötigt zu langsamem Lesen, gerade so, wie die neuerdings eingeführte willkürliche Entstellung unserer hergebrachten Orthographie. Verzeihen Sie diesen Ausdruck verhaltenen Unbehagens eines einsamen Lesers und sehen Sie in demselben kein Symptom von Undankbarkeit für Ihre freundliche Gabe, bei deren ansprechender Lectüre ich die Nationalität der Typen gern vergesse.

von Bismarck.

Es braucht wohl kaum daran erinnert zu werden, daß die willkürliche Entstellung unserer hergebrachten Orthographie dem preussischen Minister von Puttkamer ihre Einführung verdankt und daß allmählich fast alle Bundesstaaten dem von Preußen gegebenen Beispiele gefolgt sind.

Die Ernennung des Hauptmanns vom Generalstabe Hagenow, bisher in Straßburg, zum Attache des deutschen Generalconsuls in Kairo macht Aufsehen. Hagenow gilt als ein sehr begabter Officier. Bisher waren Attachierungen von Militärs nur bei Botschaften üblich.

Seit Sonnabend feiern in Greiz über 2000 Weber. In sämtlichen mechanischen Webereien ist die Arbeit eingestellt. Der Grund davon ist folgender. Die Arbeiter hatten gefordert, daß der neue vor wenigen Wochen vereinbarte Normallohn tarif ihre Löhne wenig oder gar nicht verbessere, sie und da sogar noch geringere erzielen ließ. Sie stellten einen neuen Tarif auf, der aber von vornherein von den Fabrikanten zurückgewiesen wurde. Darauf erfolgte Donnerstag, 5. Oktober, die Arbeitseinstellung. Der Streik soll diesmal so lange dauern, bis der neue Normaltarif angenommen ist.

Der Restaurierung des Hochmeisterschlosses in Marienburg (Westpreußen) wird bekanntlich seit lange schon erhöhte wirthschaftliche Aufmerksamkeit und Theilnahme zugewandt, und namentlich hat König Friedrich Wilhelm IV. einen mächtigen Antrieb gegeben und zu besserer Bethätigung seiner desfallsigen Absichten den verdienten Oberpräsidenten und Staatsminister von Schön zum Burggrafen von Marienburg ernannt. In neuerer Zeit hat der Kronprinz, der Beschützer der Kunst, dem altberühmten Schlosse das lebendigste Interesse zugewandt, und so vernimmt man, daß der Volksvertretung demnächst Anträge auf Gewährung von Mitteln, und zwar in regelmäßigen Fristen auszugebender Gelder zugehen werden, damit ähnlich wie beim Kölner Dombau die vollständige Wiederherstellung des Schlosses erfolgen könne. Von hier aus begeben sich höhere Baubeamte nach Marienburg, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen und mit dem Restaurator des Baues Verabredungen einzuleiten.

Welches Ende der französisch-englische Streit betreffend Aegypten nehmen wird, ist in diesem Augenblick noch nicht abzusehen. Vermuthlich wird diesmal der dümmere — Frankreich — nachgeben, da England der mächtigere sowohl, als auch derjenige ist, der auf sein gutes Recht pochen kann. Frankreich hat sich in Folge seines blinden Hasses gegen Deutschland an der ägyptischen Kampagne nicht betheiligigt. Die Kammer verweigerte dem Ministerium Freycinet die Kredite, weil Herr Gambetta patriotische Luft verspürte, das einzig mögliche Kabinett zu stürzen. Freycinet ging und nach ihm kam Duclerc, der Statthalter des Willens der Deputirtenkammer und mit ihm zog die Passivitätspolitik in den ägyptischen Wirren ein; die Chauvinisten ließen den Aufruhr in Aegypten Aufruhr sein, und blickten jenseit der Vogesen, oder sie betheiligten sich an der „Schlacht“ gegen den deutschen Turnverein. In dem kriti-

schesten Augenblick blieb England allein und bewältigte auch allein die ägyptische Rebellion; und nun kommt Frankreich und will die englischen Erfolge einheimen. England wird sich hüten, Gambettas Fehler und Intriguen aufs eigene Konto zu übernehmen. Die französische Republik wird sich noch so manche Demüthigung gefallen lassen müssen, wenn die reuherdenden Gambettisten nach wie vor das Heft in Händen behalten werden. Mit Recht sagt die heutige offizielle Wiener „Montagsrevue“: Wenn Frankreich aus der Krise, in welche dasselbe durch die Haltung Gambettas und den Sturz Freycinets gerathen ist, die äußeren politischen Ehren rettet, darf dasselbe ganz zufrieden sein; in den Verlust der ägyptischen Vormachtstellung wird es sich jedoch finden müssen.

Der irische Agitator Michael Davitt hat vor kurzem seinen politischen Freunden einen Plan vorgelegt, nach welchem eine großartige Organisation zu dem Zwecke gebildet werden soll, „den sozialen und politischen Zustand des irischen Volkes zu verbessern“. Wie nach der Vorstellung Davitts diese Verbesserung zu erreichen wäre, erhellt aus einer von Davitt in Wexford bei einem öffentlichen Landligameeting gehaltenen Rede, in welcher der Agitator die Errungenschaften der dreijährigen Agitation in Irland als unbefriedigend bezeichnete und erklärte, Irland werde nicht eher ruhen, bis das Guts herrn thum todt sei und das Land dem Volke gehöre. Daß dieses Ziel noch nicht erreicht und die Landliga unterdrückt worden sei, müsse lediglich den agrarischen Ausschreitungen zugeschrieben werden. Das Landgesetz sei für die irischen Pächter werthlos und begünstige allein die Grundbesitzer. Gladstone habe zur Lösung des irischen sozialen Problems nichts gethan.

lokales.

* Wilhelmshaven, 11. Okt. In der gestern Abend stattgefundenen Sitzung beider städtischen Collegien waren anwesend vom Magistrat Hr. Bürgermeister Feldmann, Hr. Beigeordneter Schneider und die Rathsherrn Hornemann und Neentz; vom Bürgervorsteher-Collegium die Herren Schiff (Worfführer), Ewen, Jesh, Raper, P. Meyer, S. J. Meyer, Wachsmuth, Weislich und Reich.

Der erste Punkt der Tagesordnung, Kirchensache, betraf eine nochmalige Entscheidung in Sachen der bereits in der letzten Sitzung der Collegien verhandelten Consistorialvorlage, betreff. Beschaffung und Unterhaltung einer Wohnung für den künftig hier anzustellenden Pfarrer. In einer Verfügung vom 26. Sept. ds. Jrs. monirte das königl. Amt, daß sich die städtischen Collegien in ihrer Sitzung vom 8. Sept. wohl schlüssig gemacht hätten, den geforderten Zuschuß von 1500 Mark zum Gehalte des Pfarrers abzulehnen, nicht aber zugleich Entscheidung trafen, wie sie sich zur Frage der Beschaffung einer Pfarrwohnung und deren Unterhaltung zu stellen gedächten. — Der Gegenstand ward in kurzer Discussion erledigt, in welcher vornehmlich betont wurde, daß die politische Gemeinde, also die städtischen Collegien als deren Vertreter, nicht befugt seien, Mittel zur Unterhaltung der zu beschaffenden Kirchengemeinde zu gewähren, und habe diese Ansicht bereits klaren Ausdruck gefunden in dem am 8. September gefaßten Beschlusse. Es ward einstimmig beschlossen, die gebachte Verfügung des königl. Amtes mit folgendem Bescheid zu beantworten:

„Unter Bezugnahme auf den Beschlusse vom 8. Sept. lehnen die städtischen Collegien auch den mittelst Verfügung des königl. Consistoriums vom 31. August verlangten Betrag zur Beschaffung und Unterhaltung der Pfarrwohnung aus dem bereits in den bezügl. Beschlüssen erwähnten Gründen ab.“

Die städtischen Collegien glaubten den Beschlusse vom 8. Sept. nicht entsprechend erweitern zu müssen, da nach ihrer Auffassung in dem gefaßten Beschlusse die grundsätzliche Ablehnung der Beschaffung des Pfarrhauses bereits ausgesprochen gewesen ist.“

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die vom königl. Consistorium beantragte Uebernahme der Volks-

schulen durch die Stadt. Die in letzter Sitzung gewählte Commission zur vorherigen sorgfältigen Prüfung dieser Frage ist dahin gelangt, die Uebernahme der Schulen zur Zeit noch nicht empfehlen zu können. — Nach längerer Discussion, in welcher alle Gründe für und wider die Uebernahme erwogen wurden, wurde nachfolgender Antrag einstimmig angenommen:

„Die Vertreter der Stadt lehnen es zur Zeit noch ab, die Schulen zu übernehmen.“

Von Anwohnern des Stadttheils Esfag war im letzten Frühjahr das Gesuch an die Stadtverwaltung gerichtet worden, durch Aufstellung einiger neuer Gaslaternen eine bessere Beleuchtung daselbst herbeizuführen. Die Entscheidung über diese Frage war von den Collegien bis zum Eintritt des Herbstes vertagt worden. Die nunmehr wiederum auf die Tagesordnung gebrachte Frage fand in nachfolgendem Beschlusse ihre Erledigung:

„Dem Antrag der Bewohner des Stadttheils Esfag wird dahin stattgegeben, daß an der Ecke der Börsestraße, an der Ecke der Bahnhofstraße und in der Marktstraße je eine neue Laterne aufgestellt werden soll.“

Der schlechte Zustand des Weges in der verlängerten Königstraße hat die städtischen Collegien bereits wiederholt beschäftigt. Die Abhilfe der Calamität war bisher daran gescheitert, daß die mittellose Stadt nicht sich, sondern den Fiscus zum kostspieligen Ausbau der Straße für verpflichtet hielt. Durch die stattgefundenen Verhandlungen verzögerte sich die Entscheidung, welche zu Ungunsten der Stadt auszufallen droht, so lange, daß die Klagen der Anlieger nicht mehr unberücksichtigt bleiben durften. Der Magistrat trat deshalb mit den Anliegern in Verbindung und letztere erklärten sich auch bereit, nennenswerthe Beiträge zu gewähren, wenn ein baldiger Ausbau der Straße erfolge. Die Collegien ertheilten dem Vorgehen des Magistrats ihre Zustimmung und faßten folgenden Beschlusse:

„Der Magistrat wird ermächtigt, die verlängerte Königstraße, sowie die Kurzstraße ordnungsgemäß auszubauen, zu entwässern, auch nach dem Ausbau dauernd zu unterhalten, wenn die Anlieger das zur Straßenanlage erforderliche Terrain unentgeltlich dem Magistrat zur Verfügung stellen und die Hälfte der Kosten summe als Zuschuß leisten.“

Nach dem Plane des Magistrats soll die Königstraße nicht in voller Breite ausgebaut, sondern das nördliche Bankett durchgeführt und das südliche Bankett 3 1/2 Meter breit gehalten werden.

Es folgte geheime Sitzung.

* Wilhelmshaven, 11. Okt. In der vorgestrigen Nr. unseres Blattes haben wir das Resultat einer am 8. cr. in Wittmund stattgehabten Versammlung oder richtiger Conferenz der nationalliberalen Wahlcomitees des Wahlkreises zur Kenntniß gebracht. An dieser Besprechung, welche auf Anregung des hiesigen nationalliberalen Comitees (das bekanntlich aus den Herren Apotheker Hornemann, Amtsrichter Reber, Werkmeister Rahneberg, Schmiedemeister Schild und Stamermeister Schröder besteht) auf 12 Uhr Mittags im Lokale des Hotelier Zanßen angefaßt war, betheiligten sich außer zahlreich erschienenen Einwohnern mehrere Herren aus Aurich und das hiesige Comitee vollzählig. Der Zweck der Conferenz war nach den Erklärungen des Vorsitzenden unseres Comitees Hrn. Reber ein doppelter: Einmal sollte versucht werden, eine Einigung bezüglich der Candidatenfrage zu erzielen, sodann wollte man eine feste Organisation sämtlicher nationalliberaler Wahlcomitees des Wahlkreises ins Leben rufen. Bezüglich beider Punkte führte Hr. Reber aus, daß die Aufrechterhaltung von 2 Candidaturen der nationalliberalen Sache nur schaden würde, da eine Zersplitterung der Stimmen ohne Weiteres zum Siege einer der beiden Gegenparteien führen könne. Es habe sich ferner bei der vorjährigen Wahl zum Reichstag deutlich gezeigt, daß eine straffe Organisation der nationalliberalen Partei unseres Wahlkreises unbedingt erforderlich sei; nur bei fester Organisation könne mit Aussicht auf Erfolg in die künftigen Wahlkämpfe eingetreten werden. Hr. Reber schlug eine sofortige Wahl von Comiteemitgliedern vor,

„Noch nicht, Recha; habe Vertrauen, nicht lange mehr wird es währen, dann soll alle Welt es wissen, daß wir uns lieben, dann bist Du meine holde Braut, um darauf mein süßes Weibchen zu werden!“

Eine leichte Röthe verschönte das Gesicht des vertrauten Mädchens und mit sanfter Stimme erwiderte sie:

„Ja, ich vertraue Dir! Doch warum — sag' es mir — liebst Du mich armes, einfaches Mädchen?“

„Weil Du so schön, so hold bist, Recha, wie ich nie eine Deines Geschlechts gesehen!“ antwortete er rasch. Er hatte seine Arme um ihre Taille geschlungen und zog sie an seine Brust; er wollte einen Kuß auf die schönen, blühenden Lippen drücken, doch Recha trat rasch zurück.

„Weshalb bist Du so streng, so kalt, Recha? Nur einen Kuß gewährtest Du mir bis jetzt — damals, als ich Dir sagte, wie sehr ich Dich liebe. . . . Komm, Kind, gib mir einen Kuß!“

Ernst schüttelte sie den schönen Kopf und fest und klar klang ihre Stimme, als sie antwortete:

„Küsse nie einen Mann, ehe er sich Dir verlobt hat mit Herz und Hand, so daß alle Welt darum weiß und Du selbst überzeugt bist von der Wahrhaftigkeit und Redlichkeit seiner Absichten! So sagte mein Vater zu mir in seiner Sterbestunde. . . . Schon habe ich gefehlt gegen dieses Gebot des besten Vaters — einmal, doch mir unbewußt; das Glück, geliebt zu sein, hatte mich Alles vergessen lassen. Dringe, wenn Du mich liebst, nicht wieder in mich!“

Wie einfach, wie wahr klangen diese Worte des schlichten, unschuldsvollen Mädchens und wie schön erschien Recha ihm — dem Manne, welcher ihre herzliche Zuneigung bereits befaß — in ihrer unberührten Jungfräulichkeit; aber auch wie begehrenswürdig! Und selbst die berechnendste Kokette hätte ein besseres Mittel nicht erfinden können, um die Liebe eines Mannes anzufachen.

Es war ein durchweg falsches Spiel, welches Herbert von Brizen hier begonnen hatte und zu Ende zu führen entschlossen war. Am ersten Tage schon nach seiner Ankunft in

der Residenz hatte er Recha Rosenfeld zuerst gesehen, und ihre Schönheit hatte einen mächtigen Eindruck auf ihn gemacht. Er war ihr gefolgt bis nach dem kleinen Laden und dorthin kam er von da an täglich; er wußte immer einen Vorwand zu finden, sich dort — sei es in der Unterhaltung, sei es im Suchen nach seltenen Büchern — länger als üblich aufzuhalten, bis er durch sein feines, gewandtes Wesen und die Verehrung, welche er in diskretester Weise dem jungen Mädchen widmete, ihr Herz gewann. Er sprach ihr von seinen Verhältnissen, erzählte ihr, er sei Buchhalter in einem Bankgeschäft, könne ihr aber seine Liebe nicht offen darbringen, noch sich mit ihr verloben, bevor er nicht eine womöglich noch bessere Stellung in einem anderen Hause gefunden, indem sein jetziger Chef — ein Sonderling eigenster Art — keine Verheiratheten, ja nicht einmal Verlobte unter seinen Angestellten dulde. Er nannte sich Walter Meinberg, den Namen seines Verwandten, der ihm eben gerade einfiel, mißbrauchend. Was war aber auch Schlimmes dabei, dachte er, wenn er mit dem Judenmädchen eine kurze Liebeslei — nur bis zur Krönung seiner Wünsche — entritt, der Name that ja dabei Nichts zur Sache!

In strengster Zurückgezogenheit war Recha erzogen worden. Mit der ganzen Gluth einer ersten Liebe hing sie an Brizen, der sich berechnend in ihr Vertrauen geschlichen; sie glaubte ihm, hoffte, daß ihre Mutter Nichts gegen ihre Liebe zu einem Christen einwenden werde. Hätte sie eine Ahnung davon gehabt, daß sie in der That nur dazu ersehen war, ein Spielball zu sein in den Händen eines vornehmen Wüßlings!

Brizen ließ nicht merken, wie sehr ihn Recha's Zurückhaltung verdross; er nahm das Gespräch wieder auf und fragte unbefangen:

„Möchtest Du nicht einmal das Theater besuchen! Kannst Du Dich nicht einen Abend frei machen, vielleicht heute? „Uriel Acosta“ wird diesen Abend im Hoftheater gegeben; kennst Du das Stück?“

„Wie gern möcht' ich! Aber es geht heute nicht; meine

Mutter ist zu einer kranken Verwandten gegangen und erwartet mich dort, um sie in der Pflege derselben abzulösen und die Nacht bei der Patientin zu wachen; mein Bruder wird auch bald kommen, um mir die Sorge für den Laden abzunehmen.“

„Aber das paßt ja ganz herrlich, Geliebte: Du gehst mit mir zum Hoftheater und nach Beendigung der Vorstellung begleite ich Dich bis zum Hause der kranken Dame, wo Du noch rechtzeitig genug eintreffen wirst, um Deine Mutter abzulösen,“ drang Brizen in das Mädchen.

Wie gern hätte Recha einmal das Theater besucht, von dem und den Vorgängen auf der Bühne sie eine klare Idee gar nicht hatte. Aus den alten Büchern im Laden des Bruders kannte sie manch klassisches Drama, doch wie die Vorstellung eines solchen auf der Bühne sich gestaltet, das wußte sie nicht. So gelang es denn Brizen's Ueberredungsgabe im Verein mit der verzeihlichen Neugierde des Mädchens, sie zu dem Versprechen zu bewegen, daß sie in einer Stunde bereit sein wolle. Er entfernte sich dann schnell, da Recha jeden Augenblick der Rückkehr ihres Bruders entgegen sah. Dieser kam denn auch, als Brizen kaum das Haus verlassen hatte. Unter dem Arm trug er einen ziemlich umfangreichen Pack, bestehend aus illustrierten Zeitschriften, Kalendern, Broschüren und dergleichen, denn neben seinem Ladengeschäft — den Verkauf alter, oft seltener Bücher — betrieb Nathan Rosenfeld die Kolportage der gangbarsten Artikel der Tagesliteratur. Er sah unansehnlich aus, war klein und, obgleich seiner Schwester sehr ähnlich, keineswegs schön.

„Guten Abend, Recha!“ sagte er und nickte zärtlich der Schwester zu, die er sehr liebte; sie war sein Stolz und der seiner Mutter.

Nach einigen Minuten rief sie den Bruder zum Abendessen und die Geschwister setzten sich zusammen zum einfaches Mahl.

(Fortsetzung folgt.)

welche nicht allein für die gegenwärtig bevorstehende Wahl zum Landtag, sondern auch in späteren Wahlangelegenheiten das politische Interesse der Partei zu vertreten hätten. Was man heute thun könne, solle man nicht auf morgen verschieben, umso mehr als das politische Interesse nach der Wahl sehr bald wieder sich abschwächen würde. — Die Konferenz fand eine weitere Fortsetzung in der auf Nachmittags 4 Uhr im Schmidt'schen Gasthose angelegten, sehr zahlreich besuchten Versammlung, in welcher der bisherige Abgeordnete (zugleich Gegenkandidat des Herrn Tannen) Herr Auditeur Duden sein Programm entwickeln und sich zur Annahme einer ferneren Wahl bereit erklären wollte. Nach Erörterung der Sachlage verließ indeß Hr. Duden die Versammlung, daß er, um Zersplitterungen zu vermeiden, im Interesse der Sache von seiner Kandidatur zurücktrat. In einem sofortigen dreimaligen Hoch auf Herrn Duden drückte die Versammlung denselben ihre Anerkennung für seine patriotische und hochherzige Gesinnung aus. Nunmehr erörterte Herr Tannen, der inzwischen herbeigerufen war, seine Stellung zu den wesentlichsten Steuer- und anderen politischen Fragen der Gegenwart; die Versammlung folgte diesen Ausführungen mit lebhaftem Beifall und erklärte sich schließlich mit der Aufstellung des Herrn Tannen als einzigen Kandidaten der nationalliberalen Partei für die bevorstehende Wahl zum Landtage einverstanden. Sodann wurde in Anknüpfung an die Vormittagsversammlung in das Komitee des gesammten Wahlkreises für Wittmund die Herren Auditeur Duden und Fleckenwörter Schröder, für Wilhelmshaven die Herren Hornemann und Reber gewählt. Die Bezirke Aurich und Esens sollen veranlaßt werden, ebenfalls geeignete Persönlichkeiten in dieses Komitee zu wählen, welches noch vor den Wahlen sich definitiv constituiren und in Vertretung der Parteinteressen auch für die Reichstagswahlen Verbindung mit den übrigen Wahlbezirken des Reichstagswahlkreises anknüpfen soll. Inzwischen ist — wie wir bereits gemeldet — Herr Reber auf Vorschlag des Herrn v. Bennigsen in das Provinzialwahlcomitee gewählt, und hat hierdurch auch unser gesammter Wahlkreis eine Vertretung in Hannover erhalten. Die politisch gemäßigten Elemente der Stadt können von den bisherigen Erfolgen der Bestrebungen des hiesigen national-liberalen Wahlcomitees wohl befriedigt sein.

Wilhelmshaven, 11. Okt. Vorausichtlich wird mit dem 1. Novbr. das Telegraphenamt in das neu erbaute Postgebäude verlegt werden und hat das unterirdische Telegraphenkabel dahin bereits Anschluß erhalten. Gegenwärtig wird nun der überflüssig gewordene Theil des Kabels, welcher von der Kronprinzenstraße aus durch die Noonstraße lief, aufgenommen. — Ob das kaiserl. Postamt mit dem 1. I. W. ebenfalls seinen Umzug nach dem neuen Postgebäude wird halten können, erscheint fraglich, da vielfache Arbeiten im Innern noch ausgeführt werden müssen. Die Wohnung für den Herrn Postdirektor ist bereits beziehbar.

Wilhelmshaven, 11. Okt. Die gestrige Vorstellung des Lustspiels „Doctor Wespe“ hatte guten Besuch gefunden. Durch das im Allgemeinen gute Spiel und den lustigen Charakter des Stückes ward das Publikum in eine recht animirte Stimmung versetzt. Hervorragend wirksam waren gellern Fr. Cuvée als das emanzipationslüchtige Töchterchen des alten Zündorf, Fr. Brandt als dessen Nichte und Fr. Walista als aljährlicher Blaustrumpf. Diese drei Damen lösten ihre Aufgabe vorzüglich. Vom Herrenpersonal traten durch ihre Rollen die Herren Vogt, Rudolph, Kuffner, Arthur und Schmidt in den Vordergrund. Der letztbenannte recht tüchtige Spieler brachte sich diesmal um eine gute Censur, denn er schien des Souffleurs Hilfe zu viel nöthig zu haben, was die Sicherheit des Auftritts beeinträchtigen muß.

Wilhelmshaven, 11. Okt. Am nächsten Sonnabend Abend beabsichtigt der Violinvirtuos Hr. Joh. Seydelmann in Hempels Hotel ein Concert zu geben. In der „Olb. Ztg.“ lesen wir über diesen Künstler: Aus Recensionen verschiedener Zeitungen haben wir gesehen, daß Hr. Seydelmann, welcher auf den Conservatorien in Wien und Paris ausgebildet ist, mit großem Beifall vielerorts concertirte. In dem Berichte des „Hann. Tgl.“ u. A. wird von ihm eine glänzende Technik und außerordentliche Bravour, edle Auffassung, Feinheit und Subtilität im Vortrag gerühmt. Die „Olb. Ztg.“ vom 1. Sept. sagt über ein in Embden gegebenes Concert folgendes: Herr S. spielt durchweg Compositionen von Meisterern der französischen resp. italienischen Schule der Gegenwart: Beuxtempes, Artot, Paganini, Bräme, Leonard, Wieniawski, durchweg Compositionen, welche mit Ausnahme der Legende des zuletzt genannten Meisters und etwa des Souvenir de Haydn von Leonard, mehr Ansprüche an Technik, Bravour und geläufigen Vortrag stellen, als an innerliche tiefgeistige Auffassung und Wiedergabe, an schöne, edle und zeelvolle Tonbildung, wie sie die deutschen Meister, vor allen Beethoven, verlangen. Herr S. erfüllte jene Ansprüche, zeigte auch in den musikalisch tiefer angelegten Stellen, welche die obengenannten Compositionen enthielten, sonoren Ton und verdient darum, weil er die gewöhnlichen Compositionen ihrer eigenthümlichen Natur entsprechend vortrug, Anerkennung, welche ihm auch seine Zuhörer zu erkennen gaben.

Wilhelmshaven Es sei hiermit in Erinnerung gebracht, daß nach dem Gesetze vom 30. März 1880, betr. die Abänderung des Fischereigesetzes für den preussischen Staat, die Winterschonezeit mit dem 15. d. M. beginnt und bis zum 14. Dez. dauert, sowie daß in der Zeit vom 1. Nov. bis 31. Mai der Fang von Krebsen in allen nicht geschlossenen Gewässern verboten ist.

Wilhelmshaven. Die Nachweise des kaiserl. statistischen Amtes im August seiner Monatshefte über die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen im deutschen Heere liefern für die letzten 7 Jahre das Ergebnis, daß von 1875 bis 1881 der Prozentsatz der Rekruten ohne Schulbildung von 2,37 auf 1,54 herabgegangen ist.

Wilhelmshaven. Im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen dürfte die Erinnerung an ein Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, vom 21. März d. J., angebracht sein. Nach demselben findet der § 107 des Strafgesetzbuches,

wonach die Verhinderung eines Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, mit Gefängniß nicht unter sechs Monaten bestraft wird, auch auf den Fall Anwendung, in welchem Jemand in der gedachten Weise einen Wähler zu bestimmen sucht, eine bestimmte Person zu wählen oder nicht zu wählen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 10. Okt. Die großherzogliche Theater-Commission macht folgendes bekannt: „Da die Theilnahme am Abonnement für 12 Vorstellungen zu ermäßigten Preisen, welches für die Auswärtigen in Aussicht genommen war, nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat, so wird die Frist zur Anmeldung bis zum 16. Oktober d. J. hierdurch verlängert.“

Esens, 9. Okt. Der von Neuhauserlingel aus betriebene Herbfischfang ist nach der „Olb. Ztg.“ bisher wenig ergiebig gewesen, indem die Fischer auf der ersten Reise nur zwei und auf der zweiten nur einen Schellfisch gefangen haben sollen. Sie haben das Fischen daher einstweilen eingestellt. Dieser Umstand ist nun so unangenehm, als sie mit dem Ergebnis des Schellfischfanges in diesem Frühjahr auch nicht gut zufrieden sein können.

Norderney. Prof. Beneke hat eine sehr interessante Vergleichung der Wärmegrade Norderneys im Okt. und Nov. v. J. mit denjenigen von Arcaçon am biscayischen Golf südlich von Bordeaux angestellt, wo zwischen Morgen und Mittag Schwankungen von 6 auf 16, 1 auf 10, 10 auf 20 Grad nicht ungewöhnlich waren, während auf unsern deutschen Nordseefelsen der höchste Unterschied sich zwischen 8 und 11, 4 und 6 Grad hielt. Diese Gleichmäßigkeit der Wärme läßt die übrigen eigentlichen Faktoren der Heilkraft der Luft — die Beneke noch nicht als schlechthin erkannt behandelt — zu ihrer vollen Geltung für Lunge, Herz, Nerven und Gelernte kommen.

Hannover. Wegen fortgesetzter Fälschung von Milch wurde die Ehefrau des Gartenmannes Rohde hier selbst in eine Strafe von 4 Monaten Gefängniß, 400 M. Geldstrafe und die Kosten verurtheilt, auch soll dieses Urtheil öffentlich publicirt werden.

Göttingen. Ueber die entsetzliche Feuersbrunst in Dransfeld gehen der „Olb. Fr. Pr.“ folgende nähere Nachrichten zu: Gerade der am dichtesten bebauete Theil der Stadt, eine ca. 100 Ar große Fläche mit etwa 38 Wohnhäusern und mindestens 45 Hintergebäuden, darunter eine große Deconomiemirtschaft und eine Brauerei, sind in Asche gelegt. Das Feuer brach Morgens 10 $\frac{1}{4}$ Uhr im Hause des Stellmachers Batho (Immenstraße) aus. Bald darauf brannte es an mehreren Stellen, vermuthlich in Folge des starken Windes. J. ist gefänglich eingezogen worden, da man Brandstiftung vermutet. Die Dransfelder Einwohnerschaft stand dem verheerenden Element machtlos gegenüber. Es fehlte an der nothdürftigsten Organisation. Zum Glück traf die Göttinger Feuerwehr, ca. 80 Mann, halb 4 Uhr Nachmittags auf der Brandstätte ein. Später langte noch der Pioniercorps der Göttinger Garnison an und leistete Vorzügliches. Der südwestliche Stadttheil sieht noch jetzt, halb 8 Uhr Abends, in hellen Flammen und wird es der größten Anstrengungen bedürfen, die Kirche und den gegenüberliegenden Stadttheil zu schützen. Etwa 38 Wohnhäuser und deren Nebengebäude sind total verloren. Die Besitzer jammern am meisten um ihre in diesem Jahre so reiche Ernte, von der leider wenig versichert sein soll. Studierende aus Göttingen theilten sich in aufopferndster Weise am Rettungswerk und bedienten auch die ohne genügende Mannschaft aus Münden eingetretene Spritze. Beim Eintritt der Nacht bot der Feuerherd einen überwältigend großartigen Anblick. Im Laufe der Nacht wurde das Feuer jedoch bewältigt.

Bermischtes.

Hamburg, 9. Okt. Der Dampfer der Hamburg-Amerikan. Gesellschaft „Herder“ ist während eines starken Nebels bei Cap Race gestrandet. Passagiere, Mannschaften und Posten gerettet. Der deutsche Consul zu St. Johns sandte einen Dampfer nach Cap Race, um die Passagiere und Mannschaften des gestrandeten Dampfers „Herder“ nach St. Johns zu befördern. Der „Herder“ war am 5. d. von Newyork gefegelt.

— Was bleiben alle abgeplatteten Klaviere? Diese Frage wird sich wohl schon mancher aufgeworfen haben angesichts der steigenden Production dieses beliebtesten aller Musik-Instrumente. Einen kleinen Fingerzeig gibt ein Säulenanschlag des Herrn Cesare Donadoni (Berliner Fabrik), der 100 gebrauchte Pianinos zu kaufen sucht. In Dreh-Pianos verwandelt, gehen sie aus seiner Fabrik in alle Welt hinaus, nach Rußland und in andere halbcivilisirte Länder, wo die Kunst des Klavierspiels noch nicht ihren Einzug gehalten hat, wo man aber doch ebenso gern ein Tänzchen improvisirt, wie an der blauen Donau, oder am grünen Strand der Spree.

— Der Schauplatz einer tragikomischen Geschichte ist dieser Tage nach einer Erzählung des „Berl. Tagel.“ ein Rauch-, Kau- und Schnupftabak-Geschäft in der Friedrichstr. in Berlin gewesen. Wird da plötzlich die Ladenthüre aufgerissen und durch die geöffnete Spalte, welche sich sodann sofort wieder schließt, wird ein dunkler Gegenstand herein geschleudert, welcher in der Mitte des Ladens niederfiel. Dynamit oder Dnsini waren die Gedanken des guten Cigarrenhändlers, der noch in aller Eile seine Seele dem Herrn auf's Angel geistliche empfahl. Als das Ding aber durchaus nicht explodiren wollte, schloß er Muth, nähert sich mit äußerster Vorsicht dem geschleuderten Gegenstande und — wer beschreibet sein Erstaunen — hat ihm da Fortuna statt des befürchteten Nordwestwindes ein Portemonnaie mit dem Inhalt von 106 Mark zugeworfen. Eine Viertelstunde war verstrichen, in welcher der Tabaksmann wohl über das bekannte Wort „Sein oder nicht sein“ nachsinnen

mochte, da öffnete sich die Thüre zum zweiten Mal und hereintritt der — Gerichtsvollzieher. Diese nicht überall beliebte Persönlichkeit klärte die so seltsame Situation nun schnell auf. Der Mann des Gesetzes hatte nämlich eine kleine Treibjagd auf einen Schuldner angestellt, welcher sich durch oben erwähnte auf offener Straße vorgenommene Eskamotage „zahlungsunfähig“ zu machen gedachte. Im Namen des Gesetzes forderte nunmehr der Beamte den Laden- und Portemonnaie-Inhaber auf, das Geld auszuliefern, doch dieser theilte die Ansicht des Gerichtsvollziehers ganz und gar nicht und nach erregten Auseinandersetzungen mußte der Mann des Gesetzes unverrichteter Sache das Local verlassen. Wenige Minuten später wurde die Thüre zum dritten Mal geöffnet, und auf der Bittschleife erschien ein Herr, der sich ohne lange Vorreden als der berechtigte Eigentümer der fortgeworfenen Geldsumme vorstellte und sich, da die Gefahr nun vorüber, nunmehr sein Portemonnaie wieder ausbittet. Aber der Tabakhändler weigerte sich auch dieses Mal, aller Bitten ungeachtet, das ihm zugefallene Geld ohne Weiteres wieder herauszugeben und nun mußte bald auch der wurgewandte „geniale Schuldner“ nicht nur mit langem Gesichte, sondern auch — was bei Weitem schlimmer — mit leeren Taschen abziehen. Unter der Versicherung, nie wieder zu „schmeißen“, verließ er den Laden. — Die schließliche Entscheidung in dieser seltsamen Angelegenheit ist dem hiesigen Amtsgericht vorbehalten.

— Mißverständnis. Richter: „Sie waren schon einmal wegen Milchfälschung angeklagt?“ Bauersfrau: „Ja.“ Richter: „Wie viel haben Sie denn damals bekommen?“ Bauersfrau: „Bekommen hob i gar nix; i muß' no 60 Mark zöhl'n!“

— Gelsenkirchen, 5. Okt. Ein benachbartes Etablissement suchte vor Kurzem durch die Zeitung einen Kontoristen auf welche Annonce sich über 200 junge Leute gemeldet haben; dagegen sucht dasselbe Werk seit einiger Zeit zwei tüchtige Meister nicht allein durch die Zeitungen, sondern auch auf dem Wege der Korrespondenz nach allen Richtungen hin, ohne daß bis heute auch nur ein einziger sich gemeldet hat. — Auch ein Zeichen der Zeit!

— Die Kinderwaage in Paris. Aus Paris berichtet man von einem ganz neuen Meister, nämlich dem des Kinderabwägens, das nun dort eine Art Sport der Mütter bildet. Mit seinem Instrumente, einer gut eingerichteten Kinderwaage, geht der Unternehmer von Haus zu Haus. Er hat Bulletins drucken lassen, auf denen er das Resultat jeder Abwägung sorgfältig notirt. Diese Bulletins setzen den Hausarzt in Stand, bei jeder seiner Besiten zu constatiren, ob das Kind normalerweise um die obligaten 20 bis 25 Gramm in den ersten fünf Lebensmonaten zunimmt, ob es stehen bleibt oder zurückgeht.

— Rom, 8. Okt. Der Blitz verwundete in der Restauration zur Eisenbahnstation von Metaponta bei Tarent neun Reisende und tödtete zwei. Viele Beamte wurden ebenfalls verlegt. — Die Stadt Adria in Venetien ist total überschwemmt.

Gemeinnütziges.

— Gegen das Faulen der Kartoffeln im Keller wird empfohlen, den Keller gut zu lüften und zu reinigen, tags vor dem Einschütten der Kartoffeln die Fenster zu schließen und den Boden mit gewöhnlicher Holzasche stark zu bestreuen; darauf wird mit Schwefeleinschlag ausgeräuchert, so daß der ganze Raum dicht in Schwefelrauch gefüllt ist; nach einigen Stunden werden die Fenster zeitweilig geöffnet und die Kartoffeln können ruhig 60 Centimeter hoch aufgeschüttet werden. Nach ca. 14 Tagen läßt man die Fenster noch eine Woche bei schönem Wetter geöffnet, schließt sie dann für den Winter, bestreut die Kartoffeln mit Holzasche und schwefelt den Keller jeden Monat mäßig. Durch dies Verfahren wird das Faulen und Auswachsen gehindert, die Kartoffeln bleiben schmackhaft und fest, und die Keimfähigkeit leidet nicht im mindesten.

Wilhelmshaven, 11. Okt. Coursbericht der Oldenb. Spar u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

Art	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	101,30	101,88
4 " Oldenb. Coniols	100,50	101,50
4 " Silde à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 " Feuerische Anleihe	99,75	100,75
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75
4 " Bareler Anleihe	99,75	100,75
4 " Cutin Lübeder Prior. Obligat.	100,00	101,00
3 " Landchaft. Central-Pfandbr.	100,50	102,05
4 " Oldenb. Prämienanl. v. St. in W.	148,90	149,90
4 " Preuss. consolidirte Anleihe St. à 200 M.	100,90	101,45
4 1/2 " 500 M. u. 300 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	103,80	
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank.	98	99
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,00	101,55
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20	96,75
4 " Borussia Priorit.	101,00	102,00
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,85	168,65
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,385	20,485
" " Newyork " " 1 Doll. " " "	4,17	4,22

— Sicherer Schutz gegen Insecten. Es giebt nur wenige Haushaltungen, Waaren- und Vorrathsräume, wenige Gartenanlagen, in welchen sich nicht Insecten aller Art in mehr oder weniger zersäender und schädigender, mindestens aber in stark belästigender Weise sichtbar machen. Dieser Thatsache gegenüber wird es willkommen sein, wenn wir sie aufmerksam machen auf die von Herrn Ernst Flothow in Berlin (Commandantenstraße Nr. 56) hergestellten Insecten-Vertilgungsmittel „Flothows Insectenpulver und Insectentinctur“, welche Präparate durch ihre absolut sichere und schnelle Wirkung geeignet sein dürften, für die Folge eine allgemeine und bevorzugte Anwendung als wirklich zuverlässige Schutzmittel gegen sämtliche Insecten etc. zu finden. Die bisherigen praktischen Versuche haben überall im In- und Auslande die besten Resultate geliefert. Flothows Insectenpulver wird aus den Blüthenköpfen der in Montenegro und Dalmatien in den Bergen wild wachsende Pflanze (Flores Chrysanthomi) hergestellt und ist für Menschen und Hausthiere ungefährlich und giftfrei, wirkt dagegen auf jedes Insect tödlich. Die Insectentinctur ist aus dem Pulver selbst bereitet und wird mit gleich kräftiger Wirkung dann angewendet, wenn das Insect tief in den Fugen und Ritzen der Fußböden, der Beistellen und sonstigen Holz Möbel, in den Spalten und Ritzen des Mauerwerks und hinter den Tapeten etc. eingeknistet hat.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Gegenstände, als: 1 Piano, 1 Spiegel in Goldrahmen mit Console und Marmorplatte, 8 Polsterfüße, am

Freitag,
den 13. October 1882,
2 Uhr Nachm.,

in der **Wilhelmshalle** hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 8. October 1882.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Schweine-Verkauf.

Am
Sonntag, den 15. Oct.,
Vormittags 9 Uhr,

werde ich 30-35 große und kleine Schweine eigener Zucht bei meinem Hause gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Bemerkt wird noch, daß die Schweine ausgezeichnete Race sind. Neuenber Mühle, 11. Oct. 1882.

B. S. Lübber.

Matten

aller Art billigt bei

B. Grashorn,
Bismarckstr. 55.

Deutsche und englische Werkzeuge

bester Qualität empfiehlt zu billigt gestellten Preisen.

Eduard Buss,
Bismarckstraße 59.

Anständige junge Damen, welche in Rundtänzen geübt sind, können an der Erlernung des

Contredanse und
Quadrille à la cour unentgeltlich theilnehmen. Anmeldungen hierzu werden im Laufe dieser Woche erbeten.

Frau E. Müller,
Düsterenstraße 17.

Woll-Waaren,

als: **Kopftücher, Taillentücher, Westen, Shawls,** sowie **Muffen, Knabenmützen** etc. empfiehlt zu billigen Preisen

H. Süßen,
Bismarckstraße.

Hauptziehung

d. Lotterie v. Baden-Baden vom 18.-25. October d. J.

Es kommen zur Entscheidung Gewinne im Werthe von Mark:

1 a 60000, 1 a 30000,
1 a 10000, 1 a 5000, 1 a 4000,
5 a 3000, 5 a 2000, 15 a 1000,
15 a 600, 20 a 500, 25 a 300,
30 a 200, 120 a 100, 350 a 50,
4410 im Gesamtwerte von 89000, zusammen also

300,000 Mk.

Original-Loose à 10 Mk. sind zu beziehen durch
A. Molling, Hannover, sowie durch die bekannten **Hauptcollectionen.**

Zu verkaufen.

Eine größere Partie **hölzerner Gartentische und Stühle** habe sehr billig abzugeben.

B. Grashorn,
Bismarckstr. 55.

Barel. Auf 1. Jan. 1883 habe ich 12,000 Mk. gegen sichere Hypothek zu belegen. **W. Büppelmann, Mandatar.**

Hempel's Hôtel.

Sonnabend, den 14. Oct. 1882,
Abends 8 Uhr:

Violinconcert mit Clavierbegleitung

von **Johann Seydelmann,**
Violin-Virtuose aus Wien.

PROGRAMM.

1. Paganini: Concert-Memorie de 4. François: Prume-Concert.
2. Napoli.
3. Vieuxtemps: Fantasia Rossignol.
5. Artot: Grande Fantasia.
6. Wieniawski: Legende.
3. Leonard: Souvenir de Haydn.

Billets à 1,50 Mk. im Tagesverkauf in der Buchhandlung des Herrn Lohse zu haben. Auch wird eine Liste circuliren.

Kassenpreis 2 Mark.

Kaiser-Saal.

Sonnabend, den 14. Oct., Abends präcise 8 Uhr:

Großes

Instrumental- und Vocal-Concert,

unter Mitwirkung der vereinigten Gesangvereine

Arion, Frohsinn und Concordia,
zum Benefiz ihres Dirigenten.

PROGRAMM.

- 1) Fest Jubelmarsch v. Hoppenrath.
- 2) Ouverture: „Die Zigeunerin“ von Balfe.
- 3) „Lob des Gesanges“ v. Maurer. (Gesamt-Männer-Chöre.)
- 4) „Stets denk' ich Dein.“ Lied für Trombasolo v. Hoppenrath.
- 5) Theresen Walzer v. Faust. (Gesungen vom Verein „Arion“.)
- 6) „Neapolitanisches Ständchen.“ Bos. Solo, gesungen von Frn. Ringius, gew. von Hoppenrath.
- 7) „Andante con moto“ v. Meyer. Violin-Solo.
- 8) „Himmliche Rose“ von Appold. Ges. vom Verein „Concordia“.
- 9) „Wie 's immer mag sein!“ von Becker. Gesungen vom Verein „Frohsinn“.
- 10) El-da-Galopp v. Hoppenrath.
- 11) Theater: „Das liebevolle Kleeblatt“. Genrebild mit Gesang von D. Mylius.

Demnächst:

B A L L.

Entree zum Concert 50 Pf., Damen in Begleitung von Herren zahlen 25 Pf. Entree zum Ball 1 Mk.

Maler-Gesang-Verein „Flora“.

Das 3. Stiftungs-Fest

findet am **Sonnabend, den 14. October d. J.,** im großen Saale der **„Burg Hohenzollern“** in gewohnter Weise mit reichhaltigem Programm statt, wozu ergebenst einladet

Anfang präcise 8 Uhr.

Der Vorstand.

NB. Eintrittskarten à 1 Mark sind vorher durch Mitglieder des Vereins und im Vereinslocal „Burg Hohenzollern“ zu haben. D. D.

Oldewurtel's Gasthof, Bismarckstr.

Donnerstag, den 12. und Freitag, den 13. Oct.:

Grosses Concert und Vorstellung.

2. Auftreten der Geschwister Herzog, sowie 1. Auftreten des Komikers Herrn Hecht von der Kaiserhalle zu Braunschweig.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Oldewurtel.

Der Cursus für Gesellen

beginnt am **Sonntag, den 15. October, Nachm. 2 Uhr,** in unserer **Fortbildungsschule,** Noosstraße, neben Schwanhäuser's Comptoir, und wird wie folgt abgehalten: Sonntag Nachmittags von 2-4 Uhr, Montag Abends von 7 $\frac{1}{2}$ -9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Angemeldeten und weitere Theilnehmer wollen sich zur bezeichneten Stunde einfinden. Das Schulgeld ist vorläufig auf 3 Mk. pro Monat festgesetzt, soll aber bei größerer Theilnahme ermäßigt werden.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

J. Frielingsdorf.

Rohlentrommeln

mit und ohne Deckel, gußeiserne etc., **Feuerungs-Geräthe, Ofen-vorsetzer und Geräthständer** halte in schöner Auswahl bestens empfohlen.

Noosstraße 94.

H. F. Dirks.

Das in Folge des nassen Sommers in erschreckend zahlreicher Weise auftretende Ungezieher aller Art erfordert die ganze Aufmerksamkeit der Haushaltungen etc. zur energischen Abwehr dieser Plagegeister. **Flothow's Insectenpulver und Sinctur tödten sicher und überraschend schnell jedes Insect:** Schwaben, Ameisen, Wanzen, Flöhe, Motten, Fliegen etc. Ich versende meine seit Jahren im In- und Ausland erprobten und bevorzogenen Präparate in Blechdosen und Flaschen von 50, 125, 250, 500 und 1000 Gramm Inhalt für $\frac{1}{2}$, 1, 2, 4 und 7 $\frac{1}{2}$ Mark nebst ausführlicher Gebrauchs-Anweisung nach allen Welttheilen und **leiste für die volle Wirksamkeit schriftliche Garantie.** Praktische Blasebälge aus Gummi, Metall und aus Holz à $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, 1, 1,50, 2 und 3 Mark. Prompter Versandt gegen Posteingahlung oder Nachnahme.

Berlin S., Kommandantenstraße 56.

Ernst Flothow,

Export. Specialfabrik für Insectenpulver etc. En gros.

Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

Restaurations

von **Bismarckstraße 55** nach

Bismarckstraße 14

neben dem Droguengeschäft von **Hrn. Rich. Lehmann,** verlegt habe, und lade auch in diesem neuen Local zu recht regem Besuche ein.

Mit vorzügl. Hochachtung

M. Scharlowski.

Heute erhielt ich eine Sendung

Singer-Nähmaschinen,

neuester Construction nebst **Nel** und **Nadeln,** welche ich von jetzt an stets vorrätzig halte und bestens empfehlen kann.

Johanne Stulken,

Verlängerte Königstraße Nr. 17.

Wein-Lager.

Der Herr **H. F. Christians** in **Wilhelmshaven** unterhält fortwährend ein Lager unserer durchaus reingehaltenen

Bordeaux-, Rhein-, Ungar- etc. Weine

und giebt davon nach unserer Preisliste ab.

Leer.

Runge & Doden.

Ich nehme höflichst Bezug auf vorstehende Annonce und halte mich zur Lieferung von Weinen der vorstehenden Firma, die ganz vorzügliche Qualität liefert, bestens empfohlen.

H. F. Christians,
Rothes Schloß.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Jamaica-Rum, $\frac{1}{4}$ Fl. 3 Mk. a $\frac{1}{32}$ Liter 15 Pf. **Ver-schnitt-Rum,** das ist ersterer mit Spirit verschnitten, a Fl. 1 Mk., a $\frac{1}{32}$ Liter 5 Pf. **Facon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl. 45 resp. 50 Pf., $\frac{1}{4}$ Liter 15 Pf.

Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Facon-Rum besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Oefen

mit und ohne Kocheinrichtung, sowie **Kochmaschinen** von 6 Mark an empfehle bestens.

Noosstraße 94.

H. F. Dirks.

Zur 167. kgl. preuß. Klassen-Lotterie

(Ziehung der 2. Klasse am 7., 8. und 9. November) sind ebenfalls durch Einsendung per Cassa stets Originalloose zu beziehen in der

Buchhandlung bei M. C. Siefken,
Wilhelmshaven, Altestraße Nr. 16.

Echtes Dortmunder Bier

in Champagner- und Drittel-Liter-Flaschen empfiehlt

A. Linde.



J. G. Pundsack

Rechnungssteller und Mandatar,
Bahnhofshotel, 1 Tr.

Meyer's Convers.-Lexicon

3. Auflage kaufen nur noch bis Ende dieses Monats und wolle man uns daher baldigt Offerten machen. Wir kaufen gegen baar.

Bultmann & Gerriets Nachf.,
Barel.

Empfehle meinen rheinl. Ziegenbock zum **Decken der Ziegen.** Deckgeld 60 Pfg.

Jakob Cadovius, Kopperhörn.

Ein großes, fein möbl. Zimmer, passend für 2 Herren. monatlich a 12 Mk., zu vermieten.
Kronprinzenstr. 9, am Ziel.

Zu vermieten

zum 1. November eine Familienwohnung.

Frau Knoop.

Ein sehr tüchtiger **Hotel-Gaude-fnecht,** sowie ein **zweiter Kellner** suchen noch zum 1. Nov. Stellung. Näheres bei

Henschen, Börsestr. 15.

Theater in Wilhelmshaven.

(Kaiser-Saal.)

Donnerstag, 12. Oct. 1882:
8. Abonnements-Vorstellung.

Das Glas Wasser

oder

Ursachen und Wirkungen.
Luftspiel in 5 Aufz. von A. E. Scribe.



Berliner Hof-Bräu.
H. Ringius, Restaurateur.

Visiten-Karten werden schön und billig angefertigt.
Th. Süß.

Für einige gut empfohlene **Wäd-chen** von auswärts suche ich zum 1. Nov. noch Stellung.

Nachweisungs-Bureau

J. B. Henschen,
Börsestr. 15.

Gesucht

zum 1. Dezbr. eine **Familien-wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. Off unter **L. 17** an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Nov. **Stube, Kammer** und **Küche** gesucht. Offerten beliebe man unter **S. M.** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein anständiger junger Mann kann Logis mit Mittagstisch erhalten. **Elfaß, Börsestr. 10,** parterre rechts.